

Mein Aufenthalt in Krakau und in der Jagiellonischen Bibliothek Krakau 05. bis 12. Juni 2011



Von Anita Grigoleit

In diesem Jahr hatte ich die Möglichkeit, die Jagiellonische Bibliothek in Krakau durch ein Informationspraktikum kennenzulernen, allerdings nicht, wie die fünf Kolleginnen vor mir, im Rahmen der Universitätspartnerschaft, sondern über das ERASMUS-Programm „Personalmobilität“. Wie ich schon in BiBo geschrieben habe, fördert dieses Programm seit 2007 Hochschulmitarbeiter/innen aus allen Arbeitsbereichen mit Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen an europäischen Hochschulen oder Unternehmen / Einrichtungen.



Während des 5-tägigen Informationspraktikums in der Biblioteka Jagiellońska (BJ) habe ich einige interessante Arbeitsbereiche kennengelernt, die mir von den polnischen Kolleginnen (und einem Kollegen) engagiert, anschaulich und mit einer Freundlichkeit, die nichts routinemäßiges hatte, gezeigt und erklärt wurden. Auf die einzelnen Bereiche werde ich später eingehen, allerdings teilweise nur in Kurzform – nicht, weil die Informationen in den Abteilungen weniger faszinierend für mich gewesen wären, sondern weil die Kolleginnen, die vor mir die BJ besucht haben, bereits so ausführlich darüber geschrieben haben, dass ich dem einfach nichts Neues mehr hinzufügen kann.

Am Sonntag holte mich Ewa Amghar vom Flughafen ab und zeigte mir bei sommerlicher Hitze das Zentrum von Krakau, das mich mit seinem riesigen, belebten Marktplatz, dem Rynek, der wunderschönen ehemaligen Tuchhalle auf der Mitte des Platzes, der Marienkirche mit ihren beiden unterschiedlichen Türmen und der ganzen Bebauung rundum sofort in seinen Bann gezogen hat. Weiter ging es zum Wawel, dem zwischen Zentrum und Weichsel gelegenen 50 m hohen Hügel, der mit seiner prächtigen,



fast vollständig erhaltenen Burganlage, zu der u.a. das Königliche Schloss (Zamek Królewski) und die Kathedrale gehören, über lange Zeit Zentrum der weltlichen und geistlichen Macht in Polen gewesen ist.

Bei der Besichtigung der Krakauer Innenstadt durfte natürlich die Jagiellonische Bibliothek nicht fehlen. Sowohl das alte Bibliotheksgebäude (erbaut 1931-39, zu seiner Zeit herausragendes Beispiel moderner Bibliotheksarchitektur) als auch der 2001 eröffnete Erweiterungsbau überzeugen durch ihre stimmige und eindrucksvolle Architektur, die sich auf das Wesentliche beschränkt.

Der Weg vom Hotel zur Bibliothek war mir nun auch bekannt, und so war ich bestens gerüstet für meinen ersten Tag in der Biblioteka Jagiellońska.

1. Tag – Besichtigung der Bibliothek und Magazine

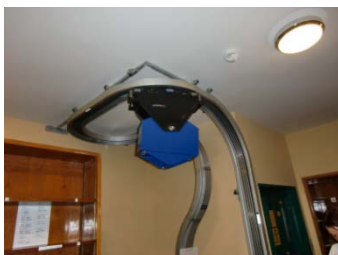
Am Montag wurde ich in der BJ von Halina Stachowska, der Assistentin des Direktors, herzlich begrüßt. Vor Beginn unseres Rundgangs durch das alte und das neue Bibliotheksgebäude erzählte mir Halina Stachowska sehr anschaulich und mit interessanten Details von der wechselvollen Geschichte der BJ. Sie berichtete auch von der Sanierung des alten Bibliotheksgebäudes, in dessen Haupteingangshalle wir uns befanden. Diese Haupteingangshalle ist inzwischen fertiggestellt und hat mich durch ihre schlichte und klare Architektur in Marmor fasziniert.



Leider kann sie nur von wenigen Besuchern bewundert werden, da sie Benutzern nicht zugänglich ist. Der Eingang bleibt vorerst geschlossen, denn zur Zeit fehlt das Geld, um ihn durch Sicherheitskräfte bewachen zu lassen und das ebenfalls nötige Garderobepersonal zu bezahlen.

Nachdem ich unter der sachkundigen Führung von Halina Stachowska einen beeindruckenden

Überblick über die beiden miteinander verbundenen Bibliotheksgebäude bekommen hatte, zeigten und erklärten



mir Dorota Michalek-Górka und Ewa Amghar die Magazinbereiche. Ich erhielt vielfältige Informationen über den Signaturaufbau, die Aufstellung in den verschiedenen Bereichen (z. T. auf platzsparenden verschiebbaren Regalen) und den Buchtransport mittels „Telelift“. Wie schon meine Kolleginnen vor mir hat auch mich dieses Buchtransportsystem fasziniert, und so sollen einige Aufnahmen und ein kleines [Filmchen](#) versuchen, diese Faszination nachvollziehbar zu machen.



2. Tag - Benutzungsabteilung

Ebenso interessant und ausgefüllt sollte mein Aufenthalt in der Benutzungsabteilung werden. Die Abteilungsleiterin Anna Bilyk-Mydlarz und ihre für die Österreich-Bibliothek zuständige Mitarbeiterin Katarzyna Stanycka, die als Dolmetscherin fungierte, haben mir mit viel Engagement und Liebenswürdigkeit alles Wissenswerte erklärt und gezeigt, so dass die Stunden wie im Flug vergangen sind.

Von den Lesesälen über das Buchtransportsystem bis zur Ausleihe mit integriertem „Fotostudio“ konnte ich alles kennenlernen und war beeindruckt von der hervorragenden Organisation. Da Frau Schwartges und Frau Hennig in ihren Berichten bereits ausführlich über alle Bereiche der Benutzungsabteilung geschrieben haben, bleiben mir hier nur noch kleine Anmerkungen: Natürlich ist der Hauptlesesaal mit



seiner großen Glaskuppel und dem (man mag es kaum glauben) Originalmobiliar von 1939 eine Hauptattraktion der BJ. Damit dieses Originalmobiliar auch weiterhin erhalten bleibt, werden zur Zeit die Arbeitstische nach und nach restauriert.

Interessant fand ich auch Besonderheiten der Personalorganisation in der Abteilung. Jede(r) der derzeit 35 Mitarbeiter/innen hat einmal (manche auch zweimal) monatlich Samstagsdienst. Dieser Samstagsdienst wird mit einem freien Tag ausgeglichen. Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, bzw. solche mit Studienabschluss, und langjährige /ältere Mitarbeiter/innen arbeiten 7 Stunden pro Tag, die anderen 8 Stunden.

3. Tag – Abteilung Erwerbung / Geschenke und Abteilung für Wissenschaftliche Information und Kataloge

Am 3. Tag lernte ich im Bereich Erwerbung die **Abteilung Geschenke** kennen. Eingehende bzw. angebotene Geschenke (von einzelnen Bänden über Drucke und Karten bis zu Sammlungen und kompletten Bibliotheken) werden von zwei Mitarbeiterinnen bearbeitet, Ewa Amghar und Katarzyna Cieślik. Wegen der großen Mengen an Druckerzeugnissen aller Art gibt es außer den Räumen innerhalb des älteren Bibliotheksgebäudes noch zusätzliche Räumlichkeiten in der Stadt, in denen die Geschenke bis zur Bearbeitung gelagert werden. In ihrer Funktion als Nationalbibliothek (seit 1969) bekommt die BJ nicht nur zwei Pflichtexemplare aller polnischen Veröffentlichungen, sondern es werden auch Polonica aus aller Welt (ausländische Zeitschriften in polnischer Sprache, Bücher polnischer Autoren oder polnische Themen betreffend sowie Übersetzungen aus dem Polnischen und ins Polnische) gesammelt. Von den beiden Pflichtexemplaren steht eins den Benutzern zur Verfügung, das andere wird in einem besonderen Magazin gelagert und ist nur in Ausnahmefällen benutzbar. Bei der Fülle des Materials müssen die beiden Kolleginnen nicht befürchten, jemals unter Arbeitsmangel zu leiden.

Ob angebotene Geschenke für den Bestand der Bibliothek brauchbar sind, wird anhand von Bücherlisten überprüft bzw. durch Besichtigung der Bände entschieden. Die Bibliothek behält sich vor, Dubletten entweder im Tausch anzubieten, sie einer Institutsbibliothek zu überlassen, zu verschenken, wegzuworfen oder auch zu behalten, wobei in der Regel nur

polnische Bücher in 2 Exemplaren behalten werden, lediglich in Ausnahmefällen auch wichtige ausländische Bücher. Alte oder stark gebrauchte Bücher werden vor der Bearbeitung mit einem Gas desinfiziert. So ist es auch mit sämtlichen Bänden geschehen, die vom alten Bibliotheksgebäude in den neuen, 2001 eröffneten Erweiterungsbau umgeräumt wurden.

Wenn die Mitarbeiterinnen entschieden haben, ob das Geschenk in den Buchbestand der Bibliothek passt, vergeben sie die Akzessions-Nummer, aus der hervorgeht, in welchem Jahr das Geschenk akzessioniert wurde, ob es sich um ein Buch oder eine Zeitschrift handelt, wann und von wem es geschenkt wurde, ebenso die fortlaufende Nummer im Akzessions-Journal. Buchgeschenke werden durch „D“ gekennzeichnet, Zeitschriftengeschenke durch „CD“, Tausch erhält „W“, Zeitschriftentausch „CW“. Für die Akzession werden ferner unterschieden: Kauf = K, Pflichtexemplare = EO und Pflichtexemplare Zeitschriften = CEO.

In das Journal wird zunächst handschriftlich eingetragen, monatlich gibt es einen Ausdruck. Ferner werden die Daten (was, von wem und wann geschenkt wurde) in der Eingabemaske AFAS festgehalten. Hier kann man z.B. nach Namen / Institutionen suchen und feststellen, wo sich das Geschenk befindet / was damit gemacht wurde. Nach der Akzessionierung werden die Geschenke an die Katalogisierung weitergegeben. Natürlich gehört es auch zu den Aufgaben der beiden Mitarbeiterinnen, den Schenkenden für ihre Spenden schriftlich zu danken.

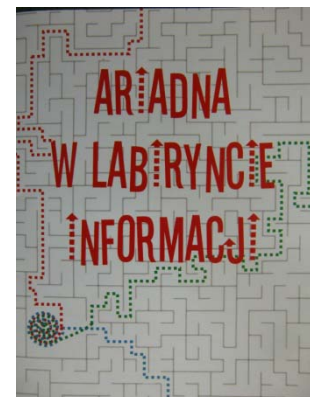
Ewa Amghar hat mir durch die detaillierte und lebendige Schilderung ihrer Tätigkeiten den Eindruck vermittelt, dass es sich hier um ein wirklich spannendes Arbeitsgebiet handelt, wobei es unumgänglich ist, dass auch weniger spannende Routinearbeiten erledigt werden müssen.



Anschließend ging es weiter in die **Informationsabteilung**, wo ich von Barbara Bułat begrüßt wurde. Sie zeigte mir zuerst den direkt neben ihrem Arbeitsraum liegenden Lesesaal der Wissenschaftlichen Information, der für Professoren und Doktoranden zugänglich ist. Danach berichtete sie von dem großen Ereignis, das Anfang des Jahres in der Jagiellonischen Bibliothek stattgefunden hat: Im Januar 2011 konnte die Abteilung „Wissenschaftliche

Information und Kataloge“ ihr 60jähriges Bestehen feiern.

Zu diesem Anlass wurden von der Abteilung zwei Ausstellungen vorbereitet und organisiert. Die erste Ausstellung „Ariadne im Informations-Labyrinth“ stellt 11 Tätigkeitsmerkmale in 60 Jahren anhand von 11 Fäden dar, die durch das Labyrinth führen. Die Fotos von der Ausstellung, die mir Barbara Bułat am PC gezeigt hat, machten sehr anschaulich, wie liebevoll alle Exponate zusammengetragen und zusammengestellt wurden und wie sich die Mitarbeiter/innen der Abteilung in die Organisation mit eingebracht haben. So konnte man z.B. sehen, dass noch vor ca. 20 Jahren in der Bibliothek Dienstkleidung getragen wurde (für die Frauen mit Blümchenmuster). Wenn heute Dienstkleidung



getragen wird, dann nur noch zum Schutz bei schmutzigen Arbeiten.

Die zweite Ausstellung im Februar 2011 war eine Ausstellung zu Ehren und zur Erinnerung an Ewa Bakowska, Leiterin der Abteilung seit 2005, die bei einem Flugzeugabsturz 2010 ums Leben gekommen ist.

Beide Ausstellungen sollen digitalisiert werden, wobei mehr als 300 Objekte dafür geordnet



und vorbereitet werden müssen – eine interessante aber auch sehr zeitaufwändige Arbeit für Barbara Bułat. Von diesen beiden Ausstellungen abgesehen, gibt es eine Mitarbeiterin in der Bibliothek, die nur für Ausstellungen zuständig ist. Ich hatte die Gelegenheit, die gerade aktuelle

Ausstellung über die Gründerin der ersten Schwesternschule in Polen, Magdalena Maria Epstein anzusehen. Weitere Termine für Ausstellungen sind schon für die nächsten 2 Jahre vergeben. Sie alle werden in einem großen, separaten Raum innerhalb der Eingangshalle der Bibliothek gezeigt. Im Gegensatz zur UB Bochum, in der nur sporadisch Ausstellungen stattfinden, schließen sie hier fast nahtlos aneinander an, wobei sie in der Regel ca. 2 – 3 Wochen gezeigt werden, nur selten 4 Wochen oder länger.



In Vorbereitung befindet sich noch ein weiteres Projekt: eine Bibliographie einiger der 48 Mitarbeiter/innen (seit 1951), die in der Zeit ihrer Abteilungszugehörigkeit und noch ein Jahr danach etwas veröffentlicht haben. An dieser Bibliographie arbeitet u.a. auch Barbara Bułat. Zu der Anzahl der Abteilungsmitarbeiter konnte ich ein Diagramm sehen: in den Anfängen gab es in der Abteilung nur 1 bis 2 Mitarbeiter, die höchste Mitarbeiterzahl lag 2006 bei 14 Mitarbeiter/innen, zur Zeit sind es 13.

Beim Anschauen diverser Statistiken erhielt ich u.a. noch die Information, dass die Handbibliothek 1961 300 Bände beinhaltete; heute sind es 13 127 Bände, was ca. 10 000 Titeln entspricht. Ein weiteres Diagramm gibt eine Übersicht zur Entwicklung der Anzahl der Gäste der Jagiellonischen Bibliothek. So haben z.B. in den Jahren 2009 und 2010 zusätzlich zu den polnischen Besuchern jeweils 7 ausländische Gäste die Bibliothek besucht.

4. Tag – Sondersammlungen – Handschriften-Abteilung, Abteilung Alte Drucke, Graphik und Kartographie

Ein weiteres Highlight erwartete mich in Gestalt wunderschöner und sehr wertvoller Bücher.



Ich habe es als Ehre betrachtet, diese ausgewählten Kostbarkeiten sehen zu dürfen. Die Leiterin der Abteilung, Monika Jaglarz, hatte einige Handschriften ausgesucht und eine nach der anderen mit ihren dafür angelegten weißen Handschuhen auf einer Samtdecke ausgebreitet:

- Eine französische Bibel aus dem 14. Jahrhundert, versehen mit einem Einband aus dem 16. Jahrhundert
- Ein Gebetbuch von ca. 1480
- Ein Reisetagebuch aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts von Dorothea von Kurland
- Autographen aus dem 19. Jahrhundert von Victor Hugo, Honoré Balzac und Giacomo Meyerbeer
- Ein Faksimile der Handschrift „De revolutionibus ...“ von Nikolaus Kopernikus, einem der berühmtesten Studenten der BJ. Die bekannteste Seite dieses Werkes stellt das heliozentrische System dar und bezeichnet die Planeten mit arabischen Zahlen.



Weitere Werke zeigte mir Malgorzata Gołuska in der Abteilung **Alte Drucke**:

- Das Faksimile eines 1473 in Krakau gedruckten Wandkalenders, das erst im 19. Jahrhundert zufällig hinter einem Schrank gefunden worden war
- Ein Messbuch im Samteinband mit farbigen Holzschnitten, Venedig 1516
- Ein juristisches Buch aus der Mitte des 16. Jahrhunderts aus der Königlichen Bibliothek von König Sigismund II.
- Ein Druck aus dem Jahr 1543 von „De revolutionibus ...“ von Kopernikus, im Gegensatz zur Handschrift jedoch mit römischen Zahlen versehen. Der Einband stammt von 1551.
Es kam häufig vor, dass die teuren Einbände aus finanziellen Gründen erst Jahre später gefertigt wurden.

Ein besonders schönes Exemplar konnte ich noch bewundern: ein zierliches theologisches Buch mit Goldschnitt, in Samt eingebunden und mit Perlen bestickt.

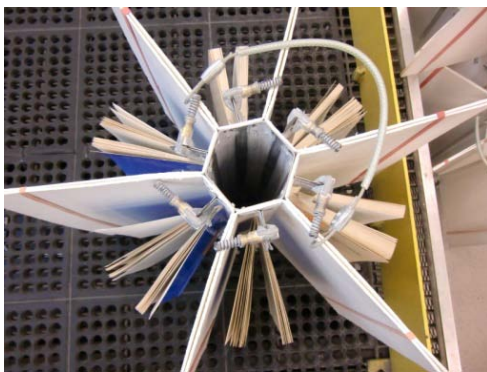
Last not least wurden mir in der Abteilung **Graphik** so wunderbare Dinge wie ein Fragment aus dem Italien des 14. Jahrhunderts gezeigt, bei dem noch die Initialen aus echtem Gold in der Technik *Tempere* erhalten waren.

- Außerdem aus dem Jahr 1628 von Sebastian Münster die „Weltchronik der Monarchien“. Viele Autoren und Künstler haben dazu Beiträge geleistet; der Band enthält zahlreiche Holzschnitte und Kupferstiche. Es war das erste Werk allgemeiner Bildung in deutscher Sprache.
- Eine weitere Besonderheit war ein Kupferstich aus Paris von 1649 mit dem Bildnis von Christus. Dieses Bildnis ist wie eine Spirale gemacht, keine Linien kreuzen sich.
- Ein Holzschnitt von 1703 stellt einen Stadtplan von Krakau aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts dar.

Völlig überwältigt von so viel handwerklicher Kunst, Schönheit und Kostbarkeit verließ ich an diesem Tag die Biblioteka Jagiellońska.

5. (und leider letzter) Tag – Papierklinik und Restaurationswerkstatt, Collegium Maius

Wie die Entsäuerung zerfallsgefährdeten Papiers funktioniert, hatte ich zwar schon in dem detaillierten Bericht von Frau Hennig gelesen, aber selbst zuzusehen und die Maschinen und Verfahren von Tomasz Zacharski, dem Leiter der **Papierklinik**, erklärt zu bekommen, ist natürlich lebendiger und anschaulicher. Er hat mir als Technik- und Chemie-Laien sehr



verständlich die hochinteressanten Methoden, das Bookkeeper-Verfahren (insbesondere für Bücher und Zeitschriften geeignet) und das Neschen-Verfahren (für lose Blätter anwendbar) gezeigt und erklärt. Die Bookkeeper-Methode zur Papierentsäuerung wird weltweit an

nur 10 Stellen angewandt.



Im Anschluss an die Besichtigung der Papierklinik konnte ich unter der sachkundigen Führung von Aleksandra Szalla-Kleemann einen Einblick in die **Restaurationswerkstatt** gewinnen. In zeitaufwändiger Arbeit, mit der absolut notwendigen Liebe zum Detail, werden hier



Handschriften, Graphiken und Druckerzeugnisse aller Art gereinigt, repariert und

restauriert. Beschädigtes Papier wird ebenso instandgesetzt wie beschädigte oder verschmutzte Einbände aus den unterschiedlichsten Materialien.



Ich kann nur bewundern, wie es möglich ist, selbst hoffnungslos wirkende Fälle wieder so herzustellen, dass sie in neuem Glanz erstrahlen. Für die restaurierten Bücher werden passgenaue Aufbewahrungskartons angefertigt.



Collegium Maius

Das Collegium Maius als ältestes (1400 erworben) Universitätsgebäude Polens beherbergte auch jahrhundertlang die Bibliothek der Jagiellonischen Universität. Durch das starke Anwachsen der Bestände ergab sich die Notwendigkeit, ein neues Bibliotheksgebäude zu bauen (1931-1939). Der Umzug der Sammlungen erfolgte, anders als geplant, 1940 unter deutscher Besatzung. Nach Jahren der Zweckentfremdung wurde das Collegium Maius von 1949 – 1964 einer umfassenden Sanierung unterzogen. Seit 1992 ist ausschließlich das Museum der Jagiellonischen Universität in dem Gebäude untergebracht.



Ich konnte an einer deutschsprachigen Führung durch die geschichtsträchtigen Räumlichkeiten mit den beeindruckenden Ausstellungsobjekten teilnehmen. Zu den wertvollsten Objekten gehört die Sammlung historischer Wissenschaftsinstrumente aus den Bereichen Astronomie, Meteorologie, Kartographie, Chemie und Physik.



Außer seiner Funktion als Museum nimmt das Collegium Maius eine repräsentative Funktion ein. Der ehemalige Speise- und Zusammenkunftsraum (Stuba Communis) der Professoren, der ca. in der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden ist, dient bis heute als Empfangssaal der Universität. Hier werden die Verträge der Universität mit anderen Bildungsstätten und Institutionen unterzeichnet, und hier wurde 1996 Queen Elisabeth II. zum Essen empfangen. Im Bobrzyński-Saal finden alle Sitzungen des Senats der Jagiellonischen Universität statt, und die Aula ist Ort der Verleihung der Habilitationen sowie der Doktorenwürde *honoris causa*, außerdem finden hier Universitätsfeierlichkeiten statt.



Schlusswort

Ich freue mich darüber, dass ich eine solche traditionsreiche und herausragende Bibliothek wie die Jagiellonische Bibliothek in Krakau kennenlernen und 5 lehrreiche Tage dort verbringen konnte. Es war eine beeindruckende Erfahrung für mich, und ich danke Frau Dr. Lapp ganz herzlich dafür, dass sie mir diese Möglichkeit gegeben hat!

Besonders betonen möchte ich, dass mich nicht nur die Jagiellonische Bibliothek sehr beeindruckt hat, sondern auch die Gastfreundschaft, Offenheit und Herzlichkeit der Kolleginnen, durch die ich mich zu jeder Zeit willkommen und wohlgeföhlt habe. Mein Dank gilt all den Kolleginnen, die mir geduldig und freundlich Informationen und Erklärungen vermittelt haben. Dziękuję bardzo besonders auch an Halina Stachowska, Ewa Amghar und Barbara Bulat!



Verabschiedung am letzten Tag in der BJ:

Julia Krajcarz, Barbara Bułat, Halina Stachowska